# Walter Schnaffs' Abenteuer

**Novelle von Guy de Maupassant.**

Walter Schnaffs hielt sich, seitdem er mit der deutschen Armee nach Frankreich gekommen war, für den unglücklichsten Menschen der Welt. Er war dick, hatte Mühe zu marschieren, kam leicht außer Atem und seine Plattfüße taten ihm immer weh. Dazu war er ein gutmütiger, friedfertiger Mensch, der keine Anlage zum Helden besaß. Er hatte vier Kinder, die er über alles liebte, und war mit einer jungen, blonden Frau verheiratet, an deren Zärtlichkeit, Küsse und Getue er jeden Abend mit Sehnsucht dachte. Er stand gern spät auf und ging gern früh zu Bett, liebte es, langsam zu essen, gut zu essen und viel Bier zu trinken. Im übrigen meinte er, daß alles, was es Schönes in der Welt gibt, mit dem Leben endet. Und im Grunde seines Herzens haßte er aus Instinkt und Ueberlegung zugleich Kanonen, Gewehre, Revolver und Säbel, vor allen Dingen aber das Bajonnet, denn er fühlte sich unfähig, diese Waffe geschickt genug zu benutzen, um seinen dicken Bauch zu verteidigen.

Und wenn er nachts in seinen Mantel gewickelt neben den schnarchenden Kameraden am Boden lag, dachte er lange an die Seinen, die er daheim zurückgelassen und an alle Gefahren, die seiner im Kriege warteten. Wenn er nun fiel, was würde aus seinen Kleinen? Wer sollte sie ernähren und großziehen? Jetzt hatten sie nicht viel trotz der Schulden, die er gemacht kurz ehe er davongegangen, um ihnen nur etwas Geld da zu lassen. Und wenn er daran dachte, fing Walter Schnaffs manchmal an ganz heimlich zu weinen.

Zuerst hatte ihn in der Schlacht eine solche Schwäche in den Beinen überkommen, daß er sich am liebsten hingeworfen hätte, wenn er nicht gemeint, die ganze Armee würde dann über ihn wegstürmen und ihn zertreten. Beim Pfeifen der Kugeln sträubte sich sein Haar.

Seit Monaten lebte er so in fast währender Angst und Beklemmung.

Sein Armeekorps marschierte gegen die Normandie. Und eines Tages wurde er mit ein paar Mann auf Patrouille geschickt. Sie sollten nur eine kurze Strecke rekognoszieren und sich dann auf ihren Truppenteil wieder zurückziehen. Die ganze Ebene schien friedlich und ruhig da zu liegen. Nirgends deutete etwas auf geplanten Widerstand.

So stiegen denn die Preußen ganz unbesorgt in ein kleines Tal hinab, das tiefe Hohlwege durchschnitten, als eine Gewehrsalve sie plötzlich zum Stehen brachte. Etwa zwanzig Mann zu Boden streckte und ein Haufen Francs-Tireurs aus einem winzigen Gehölz hervorbrach und sich ihnen mit aufgepflanzten Seitengewehren entgegen warf.

Walter Schnaffs blieb zuerst unbeweglich stehen. Er war so erstaunt u. erschrocken, daß er nicht einmal an Flucht dachte. Dann überfiel ihn plötzlich eine wahnsinnige Lust, das Weite zu suchen. Aber er dachte sofort daran, daß er in Vergleich zu den hageren Franzosen, die in Sprüngen daher kamen, wie eine Ziegenherde, doch nur langsam vorwärts käme wie eine Schildkröte. Da entdeckte er ein paar Schritte vor sich einen tiefen Graben, in dem Gestrüpp wuchs, das mit trockenen Blättern bedeckt war. Mit beiden Füßen sprang er hinein, ohne auch nur zu überlegen, wie tief das Loch wohl sein könnte, etwa so wie man von einer Brücke in einen Fluß springt. Wie ein Pfeil schoß er durch eine dichte Decke von Schlinggewächs und spitzen Dornen, die ihm Gesicht und Hände zerriß und kam dann schwer auf einen Steinhaufen zu sitzen.

Sobald er aufblickte, sah er durch das Loch, das er gemacht, über sich den Himmel. Aber diese Oeffnung dort oben konnte ihn verraten und vorsichtig schlich er auf allen vieren unter dem Laubdach weiter, so schnell als möglich sich vom Orte des Kampfes zu entfernen. Dann blieb er halten und tat sich nieder wie ein Hase im trockenen Kraut.

Eine Zeit lang hörte er noch Schüsse, Rufen und Wehgeschrei. Dann wurden die Leute des Kampfes schwächer und hörten endlich ganz auf. Alles war wieder stumm und still.

Plötzlich bewegte sich etwas an seiner Seite. Zu Tode erschrocken fuhr er zusammen. Es war ein kleiner Vogel, der sich auf einen Zweig gesetzt hatte und nun das weiße Bad hatte rascheln machen. Walter Schnaffs' Herz schlug mörderisch einer Stunde in lauten Schlägen.

Die Nacht brach ein und es wurde dunkel im Hohlwege. Und der Soldat fing an zu überlegen. Was sollte er tun? Was sollte aus ihm werden? Sollte er wieder zu seinem Truppenteil stoßen? Aber wie und auf welchem Wege? Und dann würde dieses fürchterliche Leben einiger Dauer, ewigen Entsetzens, dieses Leben der Ermüdung und der Leiden wieder anfangen, das er seit Beginn des Krieges geführt. Nein, dazu hatte er keinen Mut mehr. Er besaß die Kraft nicht mehr, die Märsche zu ertragen und die fortwährend drohende Gefahr auszuhalten.

Aber was tun? Er konnte doch in diesem Hohlwege nicht seinen Körper bis zum Friedensschluß. Nein, das ging nicht. Wenn er nicht hätte essen müssen, so würde ihn diese Aussicht nicht gar so schrecklich angekommen sein, aber er mußte eben essen, täglich essen.

Und jetzt war er hier ganz allein, bewaffnet, in Uniform, in Feindesland, weit von all denen, die ihm hätten zu Hülfe kommen können. Und ein Schauer lief ihm über den Leib.

Plötzlich dachte er: wenn ich nur gefangen wäre. Und sein Herz zitterte vor Begierde, der heftiger unwiderstehlicher Begierde, von den Franzosen gefangen zu werden. Gefangen, dann war er gerettet, wurde verpflegt, untergebracht und war vor Kugeln und Säbeln sicher. Kein Mensch konnte ihm zu Leibe gehen in seinem guten mühlbewachten Gefängnis. O, gefangen sein, das wäre etwas gewesen!

Und er faßte sofort einen Entschluß:

— Ich werde mich gefangen nehmen lassen.

Er stand auf mit der Absicht, seinen Plan sofort in die Tat umzusetzen. Aber er blieb unbeweglich stehen. Neue, unangenehme Gedanken kamen ihm und es überfiel ihn neue Angst.

Wo sollte er sich gefangen nehmen lassen und wie, auf welcher Seite? Und fürchterliche Todesgedanken stiegen in seiner Seele auf.

Wenn er ganz allein sich hervorwagte mit seinem spitzen Helm im feindlichen Lande, würde er in große Gefahr geraten.

Wenn er Bauern begegnete, so würden ihn diese Bauern, die einen verirrten mehrfach Preußen, wie sich sahen, totschlagen wie einen tollen Hund. Sie würden ihn mit ihren Mistgabeln, Sensen, Schaufeln und Hacken massakrieren und ihn mit der Wut des zur Verzweiflung getriebenen Besiegten einfach zu Mus machen.

Wenn er nun Francs-Tireurs begegnete, diesen Francs-Tireurs, wütend gemachten Leuten, ohne Gesetz noch Disziplin, so würden die ihn aus reinem Spaß fusilieren, nur um eine lustige Stunde zu haben und erzählen zu können, ein wie lächerliches Gesicht er gemacht hätte. Und er sah sich schon an irgend einer Mauer lehnen, zwölf Gewehrläufe ihm gegenüber, deren kleine, runde, schwarze Löcher ihn anstarrten.

Und wenn er nun auf die französische Armee selbst stieß, würden ihn die Vorposten für einen umgegangenen Soldaten halten, der ganz allein auf Kundschaft ausgegangen und würden auf ihn schießen. Und er hörte schon in unregelmäßigen Abständen die Schüsse der Soldaten, die im Gestrüpp verborgen lagen, während er mitten auf freiem Felde stand und wie ein Sieb durchlöchert ward von Kugeln, die er ins Fleisch einschlagen fühlte.

Da setzte er sich verzweifelt wieder hin. Er sah keinen Ausweg.

Die Nacht war hereingebrochen, die stumme schwarze Nacht. Er bewegte sich nicht mehr. Bei jedem unbekannten Geräusch, das in der Dunkelheit erklang, schreckte er zusammen. Als ein Kaninchen in der Nähe seines Baues mit den Hinterläufen auf schlug, wäre Walter Schnaffs beinahe geflohen. Der Ruf der Nachteule schnitt ihm in die Seele. Er zuckte zusammen, als hätte man ihm eine schmerzende Wunde beigebracht. Er rieb die großen Augen auf, um in der Dunkelheit etwas zu sehen, und bildete sich jeden Augenblick ein, es ginge jemand neben ihm.

Nach unendlichen Stunden und nach Leiden wie ein zur Höllenqual Verdammter, entdeckte er endlich durch sein Blätterdach, daß es anfing hell zu werden. Da war ihm unend lich viel wohler. Seine Glieder dehnten sich und fanden Ruhe. Sein Herzschlag weniger laut, seine Augen schlossen sich — er schlief ein.

Als er erwachte, meinte er, die Sonne ziemlich in der Mitte am Himmel stehen zu sehen. Es mußte Mittag sein. Kein Laut klang durch die tiefe Stille der Felder. Und Walter Schnaffs fühlte einen fürchterlichen Hunger in den Eingeweiden. Er gähnte und das Wasser lief ihm beim Gedenken an die Wurst, an die gute Erdäpfelwurst, im Munde zusammen. Er hatte Magenschmerzen.

Er stand auf, tat ein paar Schritte, fühlte, daß seine Beine ganz schlaff geworden waren und setzte sich wieder hin, um nachzudenken. Er erwog Für und Wider, entschloß sich bald zu diesem, bald zu jenem, und die allerverschiedensten Ueberlegungen quälten ihn.

Endlich kam er auf eine Idee, die ihm richtig und praktisch schien. Nämlich auf irgend einen Bauer zu warten, der ganz allein und ohne Waffe oder gefährliches Arbeitswerkzeug seines Weges käme, ihm entgegen zu gehen und sich ihm zu übergeben, indem er recht deutlich merken ließ, daß er gefangen sein wollte.

Er legte also den Helm, dessen Spitze ihn verraten konnte, ab und suchte mit unendlicher Vorsicht den Kopf aus seinem Loch.

Am ganzen Horizont war kein menschliches Wesen zu sehen. Da drüben rechts stieg von einem kleinen Dorf der Rauch aus den Schornsteinen zum Himmel auf, der Rauch vom Kochen. Und da drüben links entdeckte er am Ende einer langen Allee ein großes Schloß mit Seitentürmen.

Er wartete, bis es Abend geworden war und litt fürchterlich. Er sah nichts als ein paar Schwärme Raben vorüberfliegen und hörte nur das dumpfe Knurren der Eingeweide.

Und wieder ward es Nacht.

Er streckte sich am Boden seines Versteckes aus und verfiel in einen fußerhaften Schlaf, in dem ihn Träume quälten: der Schlaf eines halbverhungerten Menschen.

Das Morgenrot brach wieder an über seinem Haupte und er begann dum neuem zu beobachten. Aber die ganze Landschaft blieb öde wie am Tage vorher. Und nun überfiel Walter Schnaffs eine neue Angst: die Furcht, zu verhungern. Er sah sich schon am Boden seines Loches auf dem Rücken liegen, mit geschlossenen Augen. Tiere, alle möglichen kleinen Tiere näherten sich seinem Leichnam und fingen an, ihn zu benagen, indem sie ihn von allen Seiten zugleich angriffen, in seine Kleider krochen, um die Haut anzufnabbern. Und ein großer Rabe hackte ihm mit seinem spitzen Schnabel die Augen aus.

Da fing er an zu rasen und meinte vor Wut ohnmächtig zu werden und nicht mehr gehen zu können. Und schon wollte er in's Dorf stürzen, entschlossen alles zu wagen, als er plötzlich drei Bauern gewahrte, die ihre Hacken auf der Schulter, über Feld gingen. Und er duckte sofort in sein Versteck zurück.

Aber sobald der Abend über die Ebene sank, kroch er langsam aus dem Gestrüpp und setzte sich in Gang vorn. Hängenden mit klopfendem Herzen, voller Angst, in der Richtung auf das ferne Schloß. Er wollte lieber dort hinein gehen, als in das Dorf, das ihm gefährlich zu sein schien, wie ein Löwenzwinger.

Die Fenster des unteren Stockwerks waren erleuchtet. Eins stand sogar offen und ein starker Geruch von gebratenem Fleisch strömte daraus, ein Geruch, der plötzlich Walter Schnaffs in die Nase stieg und in den Leib, daß er anfing zu zittern. Der Geruch zog ihn unwiderstehlich an und flößte ihm den Mut der Verzweiflung ein.

Und plötzlich steckte er, ohne nachzudenken, den behelmten Kopf durch die Fensteröffnung.

Acht Dienstboten saßen an einem langen Tisch und aßen. Aber plötzlich schrak ein Mädchen zusammen und lief mit starren Augen ihr Glas fallen. Aller Blicke folgten den ihren.

Man entdeckte den Feind.

Um Gottes willen, die Preußen griffen das Schloß an.

Zuerst klangen acht Stimmen in einem einzigen Schrei von acht verschiedenen Kehlen zusammen. Es war ein fürchterlicher Entsetzensruf. Dann sprangen alle auf, stießen sich zur Seite, liefen durcheinander und flohen, was sie konnten zur Tür. Die Stühle fielen um, die Männer warfen die Frauen zu Boden und traten über sie hinweg. In zwei Sekunden war der Raum leer und verlassen. Und der Tisch mit dem Essen stand gerade vor Walter Schnaffs, der ganz erstaunt an seinem Fenster blieb.

Er zögerte einen Augenblick, dann erkletterte er die Mauer, schwang sich hinein und ging auf die Teller zu.

Er hatte solchen Hunger, daß er wie im Fieber zitterte. Aber doch hielt ihn noch die Angst zurück und lähmte ihn. Er fürchte. Das ganze Haus schien in Bewegung. Türen schlossen sich, eilige Schritte liefen oben über ihm auf dem Fußboden hin. Der Preuße lauschte ängstlich auf die verschiedenen Geräusche. Dann hörte er einen dumpfen Lärm, als ob vom Fenster aus jemand in die weiche Gartenerde hinunter gefallen, als ob aus dem ersten Stock Leute hinabgesprungen wären.

Dann hörte jede Bewegung, alle Unruhe auf und das ganze Schloß lag still da wie ein Grab.

Walter Schnaffs setzte sich vor einen noch nicht angerührten Teller und fing an zu essen. Er kaute mit vollen Backen, als ob er fürchtete, zu zeitig unterbrochen zu werden und nicht genügend hinunterwürgen zu können. Mit beiden Händen stopfte er sich die Bissen in den Mund, den er aufriß wie eine Falltüre. Und ganze Haufen Speisen rutschten nacheinander in den Magen hinab. Ab und zu hielt er inne. Es war ihm, als sollte er platzen wie ein zu stark gefülltes Faß. Dann nahm er den Krug mit dem Rotwein und spülte sich die Speiseröhre, aus, wie man ein verstopftes Rohr ausspült.

Er leerte alle Teller, alle Schüsseln, alle Flaschen. Dann war er ganz betrunken von all dem Trinken und Essen, vollgestopft, zerborsten; er bekam den Schlucken, sein Kopf war ganz benebelt und seine Lippen trieften von Fett. Er öffnete die Knöpfe seiner Uniform, um sich Luft zu machen, unfähig, auch nur einen Schritt zu tun. Seine Augen schlossen sich. Seine Sinne verwirrten sich und er legte die schwere Stirne in die gekreuzten Arme auf den Tisch. Und ganz langsam schwand ihm die Erinnerung an Dinge und Ereignisse.

* * *

Der Mond stand in mattem, letztem Viertel oben am Himmel über den Bäumen des Parkes. Es war die kalte Stunde, vor Tagesanbruch. Zahlreiche stumme Schatten glitten hinter den Zinnen dahin und ab und zu blitzte ein Mondenstrahl auf einem Gewehrlauf.

Die schwarze Silhouette des Schlosses hob sich scharf u. schweigend vom Himmel ab. Nur in zwei Fenstern des Erdgeschosses war noch Licht.

Plötzlich brüllte eine mächtige Stimme:

— Auf, Donnerwetter noch emmal! Vorwärts Kinder!

Da wurden in einem Augenblick die Türen, die Fensterläden und die Fensterscheiben von einer Schar Männern eingestoßen, die vorwärts stürmten, alles zerbrachen und zertrümmerten, und sofort das ganze Haus erfüllten. In einem Augenblick strangen fünfzig bis an die Zähne bewaffnete Soldaten in die Küche, wo Walter friedlich schlummerte, und fünfzig geladene Gewehre richteten sich auf seine Brust. Er ward umgeworfen und rollte zu Boden. Sie packten ihn und banden ihn an Händen und Füßen.

Er keuchte vor Schreck, wie erschlagen vor Angst.

Plötzlich setzte ihm ein großer, dicker Soldat in goldstrotzender Uniform den Fuß auf den Leib und rief:

— Sie sind mein Gefangener, ergeben Sie sich!

Der Preuße hörte nur das eine Wort „Gefangener" und stöhnte:

— Ja, ja, ja.

Er wurde aufgehoben, an einen Stuhl gebunden und von den Siegern mit lebhafter Aufmerksamkeit betrachtet. Sie schmatzten wie die Walfische. Einige mußten sich vor Müdigkeit und Erregung setzen.

Er aber lächelte glückselig, daß es ihm endlich gelungen sei, gefangen zu werden.

Ein anderer Offizier trat ein und meldete:

— Herr Oberst, der Feind ist geflohen. Mehrere scheinen verwundet worden zu sein. Aber wir haben das Schloß erobert.

Der dicke Soldat wischte sich die Stirn ab und rief:

— Viktoria! Viktoria!

Und er schrieb in eine kleine Geschäftsagenda, die er aus der Tasche zog:

„Nach erbittertem Kampfe mußten sich die Preußen zurückziehen und schleppten ihre Toten und Verwundeten, die man auf etwa fünfzig Mann schätzen kann, mit sich. Mehrere sind in unseren Händen geblieben."

Der junge Offizier fragte:

— Herr Oberst, welche Sicherungsmaßregeln soll ich treffen?

Der Oberst antwortete:

— Wir werden uns zurückziehen, um einer etwaigen Rückkehr des Feindes mit Verstärkung und Artillerie auszuweichen.

Und er gab den Befehl zum Rückzuge.

Die Leute traten im Dunkeln unter den Mauern des Schlosses an und setzten sich in Bewegung, indem sie von allen Seiten den gefesselten Walter Schnaffs umgaben, den vier Krieger mit geladenen Revolvern bestielten.

Patrouillen wurden ausgeschickt, um den Weg auszukundschaften. Vorsichtig ging es vorwärts. Von Zeit zu Zeit blieben sie halten.

Als der Tag anbrach, kamen sie an die Unterpräfektur von la Roche-Oysel, deren Nationalgarde diesen Handstreich ausgeführt.

Die ganze Bevölkerung erwartete sie schon ängstlich und erregt.

Als man den Helm des Gefangenen sah, ertönte allgemeines Jubelgeschrei. Die Weiber winkten mit der Hand, die alten Leute weinten, ein Greis warf seine Krücke nach dem Preußen und verletzte dabei einen seiner Wächter an der Nase.

Der Oberst brüllte:

— Sie haften mir für die Sicherheit des Gefangenen.

Endlich kam man ans Rathaus. Das Gefängnis wurde geöffnet und Walter Schnaffs seiner Fesseln ledig hineingesteckt.

Zweihundert Bewaffnete bewachten das Gebäude.

Da fing der Preuße, obgleich es ihm sehr schlecht zu Mute war, ganz toll vor Freude an herum zu hüpfen und zu tanzen, indem er mit Beinen und Armen gestikulierte und laut brüllte, bis er endlich erschöpft am Fuße der Mauer niedersank.

Er war gefangen! Gerettet!

* * *

So wurde das Schloß Champignet dem Feinde, nachdem er es nur sechs Stunden im Besitz gehabt, wieder abgenommen.

Oberst Radier, ein Tuchhändler, der an der Spitze der Nationalgardisten von la Roche-Oysel den Handstreich ausgeführt, erhielt einen Orden.

— Die Netzhaut des menschlichen Auges vermag aus eigener Kraft zu leuchten. — (Besonders wenn der Apparat alkoholisch geheizt ist.)


# Die elfte Stunde

## Die Zeit drängt! Zögert nicht länger!

**PAKET "A"**
In Deutschland abgeliefert $4.75
In Oesterreich " 5.50
1 Büchse Corned Beef
1 Büchse Roast Beef
1 Büchse Lachs
2 Büchsen Speckscheiben
2 Büchsen Rinderfett
3 Büchsen gebackene Bohnen
1 Dutzend Bouillonwürfel
2 Büchsen Himbeer-, Erdbeer- oder Aprikosen-Marmelade
2 Büchsen kondensierte Milch mit Zucker
2 Büchsen evaporierte Milch ohne Zucker

**PAKET "B"**
In Deutschland abgeliefert $16.50
In Oesterreich " 18.00
6 Büchsen Corned Beef
3 Büchsen Roast Beef
3 Büchsen Boiled Beef
6 Büchsen Lachs
6 Büchsen Speckscheiben
4 Büchsen Rinderfett
3 Dutzend Bouillonwürfel
6 Büchsen gebackene Bohnen
6 Büchsen Himbeer-, Erdbeer- oder Aprikosen-Marmelade
6 Büchsen kondens. Milch mit Zucker
6 Büchsen evaporierte Milch ohne Zucker
3 Büchsen Ochsenschwanzsuppe
3 Büchsen Multipurpose-Suppe
3 Büchsen Gemüse-Suppe

**PAKET "C"**
In Deutschland abgeliefert $7.50
In Oesterreich " 10.00
24½ Pfund Weizenmehl
10 Pfund Reis
10 Pfund Zucker
5 Pfund Makkaroni
2 Pfund Gries
2 Pfund Stärkemehl
2 Pfund einer Schokolade
2 Pfund Kaffee
1 Pfund Kakao
1 Pfund Tee
¼ Pfund Senf
¼ Pfund Pfeffer

**PAKET "D"**
In Deutschland abgeliefert $6.25
In Oesterreich " 7.75
48 Büchsen eingedampfte Milch ohne Zucker

**PAKET "E"**
In Deutschland abgeliefert $7.80
In Oesterreich " 9.25
48 Büchsen kondensierte Milch mit Zucker

**PAKET "F"**
In Deutschland abgeliefert $9.50
In Oesterreich " 10.50
12 Pfund spez. geräucherter Schinken
8 Pfund geräucherter Speck
5 Pfund geräucherte Wurst

Die Zeit drängt nicht nur, weil Weihnachts-Ablieferung der Nahrungspakete an Ihre Lieben drüben dadurch gesichert wird, sondern weil die furchtbare Not in Deutschland täglich zu

**Brot-Krawallen und Volks-Aufständen**

führt. Die Meldungen der Tagespresse lassen klar erkennen, dass die Verhältnisse sich von Tag zu Tag verschlimmern.

**Nur wir in Amerika können diesen verzweifelten Bitten um Brot Gehör schenken. — Wir dürfen unserm eigen Fleisch und Blut die Hilfe nicht verweigern!**

Sorgt dafür, dass eines unserer Nahrungsmittelpakete sich auf einem der wenigen Dampfer befindet, die noch vor Weihnachten in Deutschland eintreffen werden.

**Bestellt jetzt – ehe es zu spät ist!**

Die Weihnachts-Ablieferung der Nahrungsmittelpakete des Central Committees ist garantiert, wenn Ihre Bestellungen rechtzeitig eingesandt werden.

Um wirklich von dauerndem Nutzen zu sein, müssen unterernährte Menschen regelmässig mit Lebensmitteln versorgt werden, — nur so können sie wieder zu Kräften kommen.

Die Pakete "A", "D", "E", "F", "H", "I", "L", "O", "P" und "X" werden in Deutschland frei ins Haus geliefert. Die Pakete "B", "C", "G", "K", "M" und "R" frei Bahnstation des Bestimmungsortes. In Wien werden sämtliche Pakete dem Empfänger in der Lagerstätte ausgehändigt, im übrigen Oesterreich erfolgt Ablieferung frei Bahnstation Bestimmungsort.

Wir garantieren die Ablieferung eines jeden Paketes.

**Central Committee (Inc.)**
for the Relief of Distress in Germany and Austria
Food Package Department
247 East 41. Street (Suite 82) New York, N. Y.
Bestellungen können aufgegeben werden bei
J. Lehrenkrauss & Sons, 359 Fulton Street, Brooklyn, N. Y.

**PAKET "G"**
In Deutschland abgeliefert $7.50
In Oesterreich " 11.00
1 Sack 140 Pfd., feinsten Weizenmehl

**PAKET "H"**
In Deutschland abgeliefert $5.50
In Oesterreich " 7.00
1 Kiste, Inhalt 1 Sack 50 Pfund gestoßener Zucker

**PAKET "I"**
In Deutschland abgeliefert $4.50
In Oesterreich " $6.00
1 Kiste, Inhalt 1 Sack 50 Pfund feinster Perlreis, Marke "Blue Rose"

**PAKET "K"**
In Deutschland abgeliefert $10.50
In Oesterreich " 12.00
1 Kiste, Inhalt 50 Pfund 6 Büchsen von je 25 Pfund) feines, ausgelassenes Schweineschmalz

**PAKET "L"**
In Deutschland abgeliefert $6.00
In Oesterreich " 6.50
1 Kiste, Inhalt 10 Pfund (10 Büchsen von je 16 Unzen), pulverisierte Vollmilch
(1 Pfund pulverisierte Vollmilch ist gleichwertig mit 1 Gallone frischer Milch)

**PAKET "M"**
In Deutschland abgeliefert $10.00
In Oesterreich " 13.50
24½ Pfund Weizenmehl
10 Pfund Zucker
10 Pfund Reis
10 Schmalz
5 Büchsen gesüßte Kondensmilch
5 Büchsen ungesüßte Milch
1 Pfund Tee
2 Pfund Gries
2 Pfund Stärkemehl
2 Pfund Kaffee
1 Pfund Kakao

**PAKET "O"**
In Deutschland abgeliefert $7.00
In Oesterreich " 8.50
25 Pfund ungerösteten Kaffee

**PAKET "P"**
In Deutschland abgeliefert $7.00
In Oesterreich " 8.00
10 Pfund beste Rahmbutter, gepackt in 10 Büchsen von je 1 Pfund

**PAKET "R"**
In Deutschland abgeliefert $9.00
In Oesterreich " 10.75
5-30 Unzen Büchsen eingemachter Pflaumen
5-30 Unzen Büchsen gelbe Pfirsiche
5-30 Unzen Büchsen Aprikosen
10-24 Unzen Büchsen verschiedene Marmelade, (2 Erdbeeren, 2 Himbeeren, 2 Brombeeren, 2 Aprikosen, 2 Pfirsiche)

**WEIHNACHTS-PAKET**
**PAKET "X"**
In Deutschland abgeliefert $10.00
In Oesterreich " 11.00
5 Pfund gemischte Bonbons
3 " gemischte Nüsse
3 " gemischte Keks
2 " gerösteter Kaffee
2 " süsse Schokolade
¼ " Tee
1½ " Honig
2 " Tafelrosinen
1 " Zitronat
1 " Feigen
1 " kandierter Ingwer
1 " Datteln



**Laßt jetzt eure Verwandten kommen!**

Schiffs- und Bahnkarten von und nach allen Ländern Europas.

**J. C. Wehrens, Box 5, Silton, Sask.**

Kontraktlich bevollmächtigter Schiffsagent. Keine Zwischenhändler.

Wir haben Agenten in Rußland und allen Hafenstädten.

Papiere frei! Sofort nach Bestellung geht das Ticket an Einwanderer ab und in 6 Wochen wird derselbe hier sein. Gewissenhafte, reelle Besorgung aller Aufträge, wie ich in hundertfachen Fällen bewiesen habe. Langjähriger Vertrauensmann des Raphaelvereins zum Schutze der Einwanderer, über 50-jähriges Bestehen.

Bankkonto: „Standard Bank of Canada."



**Schiffs-Karten**

Verwandte aus Europa — Auch aus Rußland

Wir haben einen besonderen Vertreter in Moskau

Alle benötigten Papiere, Pässe und Einreise-Erlaubnis nun uns besorgt

Wir vertreten alle Schiffahrtslinien.

Sehen Sie uns persönlich oder schreiben Sie an

**W. D. BUCHANAN**
City Passenger and Ticket Agent
1812 Scarth Str.
Canadian Pacific Railway — Phone 2393. — Regina, Sask.



MECCA THE HOUSEHOLD OINTMENT 25¢ TRY IT
BURNS, CUTS, SKIN DISEASES

Martin's Apotheke
1822—99 Avenue Regina

Deutsche Buchhandlung
708 Rose Str. Regina, Sask.
Schreibt um freie Proben.

B. C. Arens' Drug Store,
1825 Scarth St. Regina, Sask.

Paul Thele, Deutsche Apotheke,
Biberk, Sask.



**Sendet euer Getreide an die alte, zuverlässige Firma „McBean Bros."**

Wenn man das Getreide selbst verschickt, dann hat man es selbst in der Hand und hat Sicherheit, die kein Versicherungsbrief bieten kann. Man weiß dann, wieviel man dafür bekommt. Man erhält seinen vollen Wert und weiß ganz genau, was die Verkaufskosten sind. Dies ist die billigste Art und Weise.

Man kann es in einem Waggon, oder wenn man es schon durch einen Elevator laden muß, kann man das Getreide doch an eine Kommissionsfirma senden. Man soll sich diese Rechte nie nehmen lassen.

Wenn man den Frachtbrief an uns sendet, kann man uns instruieren, dieses Getreide in einem Terminalelevator zu bringen, um einen höheren Preis zu erzielen.

Wir sind die älteste Firma im Getreidehandel und lizensiert und kondiziert. Man schreibe an uns um Auskunft.

**McBean Bros**
Grain Commission Merchants—453-7 Grain Exchange, Winnipeg, Man.